

neolithikum hat die Keramik von Kisapostag jedenfalls mancherlei Züge übernommen und verarbeitet. So wird man auch die Trichterhalsbildung vieler Gefäße aufzufassen haben. Sogar die „Amphoren“, die meines Erachtens zeitlich den schnurkeramischen Amphoren (mit facettierten Steinhämmern, schnurverzierten Bechern usw.) als epineolithische Erscheinungen gleichzusetzen sind, wurzeln letzten Endes in den großen „Amphoren“ mit ausladendem, engem Hals des frühhelladischen Kreises (mit Urfirnis-keramik) auf dem griechischen Festland, der zeitlich unserm Spätneolithikum entspricht.

Kisapostag reicht allem Anschein nach nicht bis an das Ende unserer frühen Bronzezeit, das weiter donauaufwärts und sonst z. B. Nadeln mit durchlochtem Kugelkopf kennzeichnen. Auch die einstens als „pannonische“ Ware bezeichnete, reich inkrustierte Keramik mit ihren oft merkwürdigen Formen dürfte jünger sein, wenn auch ihre Anfänge sich schon in Kisapostag geltend machen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist für unsere Studien auch die Bemerkung der Verfasserin, daß in einer seinerzeit vom Zentralmuseum in Mainz erworbenen, angeblich aus Dunapentele stammenden Fundgruppe mit Trichterhalskrügen vom Typus Kisapostag und mit gelochten Kugelkopfnadeln keine geschlossenen Grabfunde vorliegen können und hier verschiedenalterige Bestände nur von dem verkaufenden Händler als unmittelbar zusammengehörig ausgegeben wurden.

Wir können der Verfasserin nur dankbar sein, daß sie aus der erdrückenden, für den fernerstehenden Forscher aber verwirrenden Fülle altbronzezeitlicher Funde aus Ungarn uns ein in sich abgeschlossenes reiches Gräbermaterial zugänglich gemacht hat, wie es, allerdings in anderer Form der Darlegung und nicht in dieser exakt-anspruchlosen Weise, vorher schon für ein engbegrenztes Gebiet an der Theiß geschehen war. Es wäre nur zu wünschen, daß weitere monographische Bearbeitungen von ähnlich geschlossenen Gruppen des Bronzealters aus Westungarn wie aus anderen Teilen der von den Karpaten umschlossenen Gebiete nachfolgen möchten.

München.

Paul Reinecke.

Thesaurus Antiquitatum Transilvanicarum Teil I. Prachistorica. Erdély Régészeti Repertórium 1, Óskor. Irta: Roska Márton, Nagy Jenő és Fia Könyvnyomdája. Erdélyi Tudományos Intézet (Siebenbürgisches Wissenschaftliches Institut), Kolozsvár (Klausenburg) 1942. 368 S., 376 Abb., 25 Karten. Preis: Geh. Pengö 60.—.

M. v. Roska, der in Siebenbürgen schon vor dem ersten Weltkrieg sich lebhaft archäologisch betätigt hat und nunmehr die Antiken- und Münzsammlung des Siebenbürgischen Nationalmuseums in Kolozsvár-Klausenburg leitet, hat in jahrelanger Arbeit eine umfassende Statistik der vorrömischen Funde und Denkmale Siebenbürgens zusammengestellt, die jetzt in einem stattlichen, reich illustrierten Bande vorliegt. Damit ist die seinerzeit so wertvolle siebenbürgische Fundchronik von K. Goos, die im Jahre 1876 im Anschluß an eine für damalige Zeiten beachtliche Studie über die Vorgeschichte der Länder an der unteren Donau und insbesondere in Siebenbürgen im Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde veröffentlicht wurde, sowie das 1909 in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft zu Wien erschienene knappe archäologisch-prähistorische Repertorium Siebenbürgens von J. Marțian stark überholt, umfaßt doch die Zusammenstellung in Roskas Arbeit mehr als 2500 einzelne Ortsnachweise.

In dem neuen Repertorium werden die Ortsnamen, denen neben der ungarischen Form möglichst auch die deutschen und rumänischen Namen beigefügt sind, in alphabetischer Folge, und zwar nach den einzelnen Anfangsbuchstaben durchnummeriert, angeführt, wobei jedoch, der ungarischen Schreibung entsprechend, Á, Cs, É, Gy, J,

Sz, Ű und Zs eigens zählen und Ö erst am Schluß der mit O bzw. Ó beginnenden Namen folgt. Bei jedem Ortsnachweis wird das treffende Komitat vermerkt; einer kurzen Fund- bzw. Denkmalkennzeichnung und einem Hinweis auf etwaige Abbildungen im Text und auf den Aufbewahrungsort sind dann auch Literaturangaben beigelegt. Die entsprechenden Abkürzungen werden in der Einleitung erklärt, sie beziehen sich auf die Komitate, auf die Literaturnachweise in monographischen Arbeiten wie in Zeitschriften, auf die Museen und endlich auf die Bezeichnung der Himmelsrichtungen, für Bronze, für den Münzkatalog und Maßangaben. Das gewählte Gebiet hält sich an die seinerzeitige Grenze von Altrumänien, reicht aber im Nordwesten, Westen und Südwesten über die Höhenlinie der Bergumrandung Siebenbürgens noch hinaus bis an den Rand der ungarischen Tiefebene; es umfaßt also zu den innersiebenbürgischen Komitaten Alsó-Fehér (Unteralbenser Kom.), Beszterce-Naszód (Bistritz-Naszód), Brassó (Kronstadt), Csík, Fogaras, Háromszék (Dreistühlegebiet), Hunyad, Kis-Küküllő (Kleinkokeler Kom.), Kolozs (Klausenburg), Máramaros (Marmaros), Maros-Torda, Nagy-Küküllő (Großkokeler Kom.), Szolnok-Doboka, Szeben (Hermannstadt), Torda-Aranyos und Udvárhely auch noch Teile der Komitate Arad, Bihar, Krassó-Szörény, Szatmár, Szilágy, Temes und Torontál. Aufgenommen sind in das Repertorium alle Funde vom Paläolithikum bis zum Beginn der römischen Herrschaft in Dakien, also bis zur traianischen Zeit; demzufolge werden außer den älteren dakischen Münzvorhanden auch die in vortraianischer Zeit niedergelegten römischen Münzfunde angeführt.

Leider wird in dem Werk zur leichteren Auffindung von deutschen oder rumänischen Ortsnamen, wie sie seither in der entsprechenden Literatur geführt wurden, keine alphabetische Zusammenstellung mit Hinweisen auf die treffenden ungarischen Namen geboten. Ebenso vermißt man, obwohl G. Parvans *Getica* und J. Nestors Beitrag im 22. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission angeführt werden, Bezugnahmen auf anderweitige rumänische Literatur, z. B. fehlen Hinweise auf die Zeitschrift *Dacia*. Auch die Angaben gelegentlicher Erwähnungen von Funden in Werken oder Zeitschriften in nichtungarischer Sprache sind etwas einseitig ausgefallen. Immerhin kann das Repertorium den Anspruch auf Vollständigkeit der Denkmälernachweise erheben und ist für jeden, der sich mit vorrömischen Bodenzugnissen Siebenbürgens zu beschäftigen hat, trotz dem Fehlen eines Textes in deutscher oder französischer Sprache ein wertvolles, einigermaßen leicht zu benützendes Nachschlagewerk.

Die dem Band beigegebenen Abbildungen sind vorwiegend aus älteren und neueren siebenbürgischen Zeitschriften und Monographien in ungarischer Sprache übernommen worden; demjenigen, dem diese Veröffentlichungen nicht bequem erreichbar sind, können sie ihr Fehlen einigermaßen ersetzen. Trotz der Fülle der gebotenen Abbildungen sind in dem Repertorium jedoch nicht alle verfügbaren Abbildungsbestände wiederholt oder wesentliche Fundmaterialien etwas reichlicher in Abbildung dargestellt. So hätte man vom Neolithikum aus Tordos erheblich mehr oder von dem Schneckenbergkreise wenigstens ein paar Proben zu sehen gewünscht. Der große, gegen 1000 kg Metall enthaltende endbronzezeitliche Schatzfund von Ispanlaka konnte nach J. Hampel und nach der *Dacia* einigermaßen erschöpfend vorgelegt werden. Eine Erstabbildung des latènezeitlichen Wagenfundes von Tarteln (Kisprázsmár) wäre sehr verdienstvoll gewesen. Die interessanten dakischen Silberschätze der letzten vorrömischen Zeiten kommen viel zu kurz weg, Abbildungen dakischer Münzprägungen fehlen ganz, ebenso Planskizzen der so zahlreich vorhandenen vorrömischen Befestigungsanlagen. Hingegen sind in dem gebotenen Abbildungsmaterial reichlicher vertreten das Kupfergerät, neben der Schneckenbergkultur laufende spätleolithische keramische Dinge, verzierte älterbronzezeitliche Bronzen, endbronzezeitliche Schatz-

funde und die Bestände aus skythischer Zeit, hier allein fünf Bronzespiegel mit Griff von südrussischem Typus.

Gut geben sich in den Abbildungen auch die ungleichen Verhältnisse während der Bronzezeit Siebenbürgens (ähnlich wie in den übrigen vom Karpatenrund umschlossenen Gebieten) zu erkennen. Die Typen aus den frühbronzezeitlichen Grabfunden von Nagyerece (Kom. Maros-Torda) und aus Gräbern von Marosvásárhely (im gleichen Komitat), die zeitlich unserer älteren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit entsprechen, möchte man nicht so weit im Osten erwarten, sondern eher weiter westlich irgendwo an der Donau. In der zweiten Stufe unseres Bronzealters zeigen die keramischen Erscheinungen in Siebenbürgen aber ein ganz anderes Gepräge. Die mit Mäander- und Spiralelementen verzierte Ware (Abbildungen von Algyógy, Apanagyfalú, Csaklya, Korpád-Kolozskorpád, Marosveresmart, Oláhlápos und Várkudu) erinnert in ihren Zierweisen, weniger freilich in den Formen, an eine von der Polinie bis nach Unteritalien (ohne Sizilien) östlich wie auch westlich des Apenninenzuges verbreitete eigenartige bronzealterige Keramik. Zur Ergänzung der bekannten, wiederholt abgebildeten Henkeltassen mit Spiralverzierung und Entlehnungen mykenischer Motive aus Felsőszőcs (Kom. Szolnok-Doboka; ehemals als Fundort Umgebung von Gernyeszeg, Kom. Maros-Torda, angegeben) bringt Roska noch weitere wichtige Proben vom gleichen Platz, eine Henkeltasse mit Spiralbuckeln und Schneckenkoluten und eine henkellose Schale mit Blattmotiven und ähnlichen Schneckenkoluten, beide Stücke wieder hervorragende Vertreter der auch jenseits der siebenbürgischen Berge begegnenden älterbronzezeitlichen Keramik. Dann aber fehlt es in den unserer jüngeren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit entsprechenden Abschnitten in Siebenbürgen so gut wie ganz an Funden, die desto reichlicher, weniger mit Gräbern oder Siedlungsresten als mit versteckten Metallschätzen, erst wieder am Ausgang des Bronzealters, in unserer süd- und westdeutschen Urnenfelderstufe, einsetzen, ein Bild, das ähnlich auch sonst im Karpatenrund sich wiederholt. Unter den endbronzezeitlichen Schatzfunden aus Siebenbürgen verdient der von Felsőújvár mit seinem ungeheuren Metallgewicht (rund 1300 kg) wegen des Vorkommens eines Stiellochhammers mit einer Art Knaufabschluß wie von Bergbaupickeln, wie sie entsprechend auch im Funde von Hammersdorf-Szenterzsébet vorliegen und dann erst wieder in unserem Alpengebiet erscheinen, immerhin Beachtung und weiter der von Nagylózna mit seinen durch durchbrochene Stege verbundenen gedoppelten scheibenförmigen Ösenbuckeln (Seitenstangen von Pferdetrassen?).

Bei den im Repertorium abgebildeten Gegenständen sind einige Unstimmigkeiten zu beanstanden. Besteht die offenbar doch jüngerbronzezeitliche Dolchklinge aus Deutschkreuz-Szászkeresztur wirklich aus Kupfer, wie im Text und in der Unterschrift der Abbildung angegeben wird? Die Bronzefibel von Micske, aber noch eher die von Totesd sind wohl italienische Stücke, die, wie so mancher andere Fund oder Fundgegenstand von angeblich ungarischen Orten, erst durch den Kunsthandel oder als Mitbringsel von einer Italienreise aus Italien nach Ungarn gekommen sind. Das spätneolithische Gefäß von Vecel sieht bei H. Schroller, Stein- und Kupferzeit Siebenbürgens (1933), wesentlich anders und richtiger aus. Endlich möchte ich den „Dolch“ von Zabola entweder für eine absichtliche Fälschung oder für einen Gebrauchsgegenstand sehr jungen Alters halten.

Einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag bilden die dem Repertorium beigegebenen 25 Verbreitungskarten. Verwendet ist für diese ein Kartenausschnitt mit dem Flußnetz Siebenbürgens und angrenzender Gebiete, der westlich mit der Theiß abschließt. Der Karpatenzug, zugleich die Grenze gegen Altrumänien, ist einigermaßen ersichtlich durch die vielen eingesetzten Gebirgspässe. Die einzelnen eingetragenen

Orte sind durchnummeriert, und zwar in alphabetischer Folge der Ortsnamen, bei denen jeweils das Komitat und die Ziffer angegeben ist, unter der im Text unter dem betreffenden Anfangsbuchstaben der Fund vermerkt ist.

Den Karten, die ungarisch und fast restlos auch deutsch beschriftet sind, wird noch eine Zusammenstellung paläontologischer Fundstätten aus Siebenbürgen vorgelegt. Die ersten Karten zeigen die Höhlenvorkommen und die Fundplätze des Alt- und weiter des Jungpaläolithikums einschließlich des Mesolithikums. Dem Neolithikum sind allein acht Karten gewidmet (spiralverzierte und Bükker Keramik; Äxte mit spitzem Nacken und ovalem Querschnitt; Theißkultur; Obsidianartefakte; bemalte Keramik vom Erösder und mitteleuropäischem Typus; Furchenstichkeramik mit anders verzierter Begleitware; jüngere Fundorte ohne Furchenstichkeramik; „aeneolithische“ Steinhämmer; „Schnurkeramik“). Eine weitere Karte weist Kerbschnittkeramik vom Tordoser, Kolozskorpáder (spätneolithischen), bronze- und früh-eisenzeitlichen Typus nach, eine andere „kupferzeitliche“ Funde (Keramik, Stein- und Kupfergerät, Gräber und Siedelungen, insgesamt 273 Ortsangaben), wieder eine andere Karte das Vorkommen von Kupferhämmern, bei denen fünf verschiedene Typen unterschieden werden. Daran schließt sich eine Karte der bronzezeitlichen Fundorte (mit 547 Ortsnachweisen) und eine weitere für die Verbreitung von Hohlbeilen und Sichel von siebenbürgischem Typus. Dann sind die Fundorte der „Villanova“-Hallstattzeit (mit 183 Nachweisen) auf einem Blatt vereinigt, dem eine weitere Karte mit den Vorkommen „früheisenzeitlicher“ (endbronzezeitlicher) Bronzegefäße beigegeben ist. Danach folgt eine Karte mit den skythischen und eine andere mit den „keltischen“ (richtiger latènezeitlichen!) Fundorten und wieder andere für die „barbarischen“ Münzfunde und die „spätkeltischen“ dakischen Silberschätze. Die Verteilung vorgeschichtlicher Goldfunde (die zeitlich nicht weiter ausgeschieden sind) und das Vorkommen von Golderzen und Goldwäschereien in Siebenbürgen, das sich bis in die Komitate Temes und Krassó-Szörény verfolgen läßt, ist auf einem weiteren Blatt dargestellt. Die vorletzte Karte ist Münzfunden aus der Zeit vor der römischen Herrschaft gewidmet, die letzte weist die Verbreitung urzeitlicher und dakischer befestigter Siedelungen und die noch nicht untersuchten vorzeitlichen Befestigungsanlagen Siebenbürgens nach, die in erstaunlich hoher Zahl (insgesamt 470 Ortsnachweise) vorhanden sind.

Hoffentlich kann diesem wichtigen denkmalstatistischen Werk in absehbarer Zeit ein zweiter Band folgen, der die so schwer zu überblickenden Denkmale aus der Zeit der römischen Herrschaft im siebenbürgischen Teile Dakiens übersichtlich darstellt.

München.

Paul Reinecke.

Neuerscheinungen*.

(Eingegangen bei der Römisch-Germanischen Kommission bis 1. XII. 1942.)

Einzelschriften.

Franz Altheim, Rom und der Hellenismus. Amsterdam-Leipzig [o. J.]. 145 S. [1

Greta Arwidsson, Valsgärde 6 (Die Gräberfunde von Valsgärde Bd. 1 = Acta Musei Antiquitatum Septentrionalium Regiae Universitatis Upsaliensis I). Uppsala 1942. 152 S., 99 Abb., 46 Taf. [2

Jean Babelon, Le portrait dans l'antiquité d'après les monnaies. Paris 1942. 206 S., 32 Taf. [3

K. S. Bader, H.-W. Klewitz, G. Kraft, F. Maurer u. J. Schaeuble, Oberrheiner, Schwaben und Südalemannen (Arbeiten vom Oberrhein Bd. 2). Straßburg 1942. 336 S., 82 Karten. Darin: F. Maurer, Zur Einführung. S. 9–23, 3 Karten. - J. Schaeuble, Zur Rassengeschichte der oberrheinischen und neckarländischen Bevölkerung. S. 25–51. - G. Kraft, Der deutsche Südwesten in frühgeschichtlicher Zeit. S. 53–78, 2 Karten. [4

* Aus Platzmangel konnte nur ein Teil der Neuerscheinungen zum Abdruck gebracht werden.